

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 2 (1780)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Tabakbau in der Pfalz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-544031>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für B ü n d e n.

---

Fünf und Dreißigstes Stück.

---

## Tabakbau in der Pfalz.

I. **E**rziehung der Pflanzen. 1) Man wählt dazu im Garten ein Beet (Land) das den ganzen Tag, oder doch die meiste Tageszeit, von der Sonne beschienen wird. Dieses Beet könnte man wie ein gewöhnliches Mistbeet zubereiten; allein, um der Werrn, Maulwürfe 2c. willen, verfährt man also: Man hebt die Erde 2 Schuh tief aus, legt auf den Boden unten der Länge nach einige dicke Stangen oder Raitel, überzwerch auf diese hin legt man dicke Dielen oder Bolen, oder an deren Statt dünn gespaltetes Klastenholz. An den Seiten der Grube legt man von diesem Holze so viel auf einander, daß es der Erde beinahe gleich wird; alsdann legt man Breter oder Borde rings umher aufrecht, daß solche etwas über den Boden hervorragen, so wie an einem gewöhnlichen Mistbeete. Nun legt man ungefehr 1 Schuh hoch guten Dung oder Mist hinein, den man zusammentritt oder stoßt, streut auf diesen Dung ungefehr 1 Zwerchhand hoch gute wohlgerereinigte Erde. Dies thut man 14 Tage, ehe man den Saamen säet. Dies Beet ist meistens 1/2 Schuh oder weit höher, als der übrige Boden im Garten. Viele machen ein solches Beet vor die Häuser auf die Strasse, oder in den Hof, wo es ganz über die Erde auf einem besondern Gestelle gemacht wird. 2) Den Saamen säet man insgemein 14 Tage vor Ostern, oder gegen das



Ende des März. 8 Tage vorher, ehe man ihn säen will, thut man ihn in ein wollenes Säcklein, taucht dieß ins Wasser, hängt es hierauf gegen den Ofen, daß es aber ja nicht zu warm wird. So oft der Saamen und das Säcklein trocken wird, taucht mans wieder ins Wasser. Hievon quillt der Saamen, springt auf, und wird alsdann gesät. Zuvor vermischt man ihn mit etwas Asche: denn sonst sieht man nicht, wie weit man mit dem so kleinen Saamen im Säen gekommen sey. Wer vorsichtig ist mischet unter den aufgesprungenen Saamen auch noch etwas frischen Saamen, damit, wenn die ersten Pflanzen umkommen, der frische Saamen, der später aufgeht, jene ersetze: kommen die ersten Pflanzen auf, so ersticken sie diese vom frischen Saamen. Den Saamen säet man so dicht als Salat- oder Kabisssaamen; lieber aber etwas zu dicht als zu dünne. Man häckelt, oder rechet (harkt) diesen Saamen nicht unter, sondern streut nur ungefehr 1½ Finger dick gute Erde darüber. Zur Zeit des Säens giebt es noch kalte Nächte; daher deckt man bei Nacht und bei stürmischem Wetter das Beet mit einer Strohdecke zu. So lang kalte Nächte zu fürchten sind, begießt man täglich nur einmal, und zwar Morgens gegen 9 Uhr. Weiter hin gegen den Frühling, und wann die Pflanzen größer, begießt man täglich 2mal, nämlich Morgens und Abends. Kein Unkraut darf nicht unter den Pflanzen aufwachsen, wenigstens reinige man das Beet alle 8 Tage vom Unkraut, aber nach jedem Säen streue man wieder zarte Erde über die Pflanzen hin, um die durch Ausjäten entblößte Wurzeln des Tabacks wieder zu bedecken. Eben das thue man auch, wenn man die größte Tabackspflanzen zum Versetzen aus dem Beete herausnimmt, und die übrigen noch stehen läßt. Eine Art kleiner Schnecken fressen alle Pflanzen weg, wenn man sie

nicht

nicht fleißig, und zwar frühe Morgens beim Thau aufsucht. Man lege grüne Zweige vom Holder, der eben zur Zeit der größten Gefahr von diesen Schnecken anfängt grün zu werden, Abends auf das Beet, so setzen sie sich Nachts auf das junge Holderlaub, das sie mehr als den Taback lieben. Hebt man Morgens die Holderreiser langsam auf, so hebt man die Schnecken mit auf, und kann sie so vom Taback entfernen.

II. Zubereitung des Ackers. Man nimmt hierzu einen Acker, der in diesem Sommer brach liegen solle. Der Acker wird nun das Frühjahr hindurch wie ein gewöhnliches Brachfeld gebaut, nur richtet man es so ein, daß er bis Johannis wenigstens dreimal geackert wird. Die eigentliche Zeit zum Düngen ist der Winter oder das Frühjahr, und Kuddung taugt am besten. Jeder Acker muß aber zum Tabak gedüngt werden. Das erstemal ackert man im Frühling zur gewöhnlichen Brachzeit, und das letztemal kurz vor dem Versetzen. Je besser man ackert, je lockerer der Boden wird, je mehr er einem Hanf- oder Krautacker gleicht, desto reicher ist die Erndte.

III. Versetzen der Pflanzen und Besorgung auf dem Felde. 1) Die gemeinste Zeit des Versetzens ist 12 — 14 Tage vor Johannis, später als 14 Tage nach Johannis setzt man nicht mehr. Man macht kleine Gruben, (Stufen) oder Löcher, wie beim Krautsetzen, und setzt auch die Pflanzen eben so mit den Händen; man kann auch einen Sekstichel oder Pflanzholz gebrauchen. Jede frisch gesetzte Pflanze begießt man alsdann mit Wasser, wann es nicht Tags vorher so viel geregnet, daß der Boden so weit hinab feucht ist, so tief man setzt. Man setzt die Pflanzen 1 — 1, 1/2 Schuh weit von einander. In feuchten

feuchten guten Jahren und gut zubereitetem Boden ist es nützlich, etwas weit zu setzen; sonst ist es gut, nur 1 Schuh weit zu setzen. Ist der Taback gesetzt und einmal begossen, so begießt man ihn im Felde weiter nicht mehr. Fällt aber auf das Setzen trockenes Wetter ein, so verdorren einige Pflanzen: daher setzt man 5 — 6 Tage nach dem ersten Versetzen andere in die leere Stellen. 2) 12 — 14 Tage nach dem Versetzen häckelt und reinigt man den Acker vom Unkraut; ungefehr 8 Tage hernach häufelt man die Erde rings herum an die Pflanze hin. Es können diese zwei Arbeiten einige Tage früher oder später geschehen. 3) Nach dem Häufeln köpft man den Taback, wann die Pflanzen hoch genug gewachsen sind, d. i. man bricht den Kopf oder Stamm der Pflanze mit der Hand oben beim 10ten — 16ten Blatt ab. Man zählt die Blätter vom Boden an, und läßt sie nur in einem guten Jahre, und wenn man weit gesetzt hat, 16 Blätter hoch wachsen; sonst aber kaum 10 Blätter hoch. Das Abköpfen verhindert das Saamentragen, welches machen würde, daß die Blätter klein, mager und unkräftig blieben. Nur die Pflanzen köpft man nicht, die schön sind, und daher Saamen tragen sollen; es ist aber besser, den Saamen im Garten zu ziehen. 4) Einige Zeit nach dem Abköpfen wachsen zwischen den Blättern Nebenzweige heraus, die auch Saamen trieben, und die man von Zeit zu Zeit ausbrechen muß. Diese Arbeit heißt das Geizen, und muß wenigstens 3 — 4mal wiederholt werden. 5) Beim Köpfen und Geizen gehe man nie im Taback herum des Morgens, nach einem Thau oder Regen. Das Anstreifen an ein nasses Blatt macht, daß es Rostflecken bekommt und verdirbt. 6) Die untersten Blätter nennt man Boden- oder Sandblätter; sie bleiben nicht grün bis zur Erndte. Man nimmt sie

von Zeit zu Zeit beim Geizen mit heim, und behandelst sie wie andere Blätter nach Nr. IV. So macht man auch mit den größten Geizblättern; sie sind aber beide nur ein Halbgut, und so muß man sie auch verkaufen, aber nicht unter die guten Blätter mischen.

IV. Erndte und weitere Beforgung des Tabacks. 1) Man erndte nicht zu spät. Der Taback verträgt keine Kälte; er verfriert in einer kalten Nacht aufm Felde. Zu früh erndten schadet auch, indem der Taback kurz vor der Erndte noch am stärksten wächst, und der zu früh geerntete nicht zeitig ist, und daher schwer und viel geringer verkauft wird. Die Erndte fängt daher ungefehr 14 Tage vor Michaelis an. Man bricht die Blätter ab, legt sie auf kleine Häuslein, bindet solche in Strohseile, und führt sie heim, und legt die Gebunde neben, aber nicht auf einander. Man bricht keine Blätter beim Regenwetter ab, auch nicht Morgens vor 9 — 10 Uhr; sie müssen vorher vom Thau abgetrocknet seyn. Die, so man Vormittags bricht, bindet man Nachmittags und führet sie erst Abends heim, daß sie den Tag über aufm Felde ein wenig welk werden. 2) Länger als zweimal 24 Stunden dürfen die Blätter, bis man sie aufhängt, zu Hause nicht liegen, sonst bekommen sie Brandflecken, und sind kein Kaufmannsgut mehr. Man schafft also aus dem Felde nur so viel auf einmal heim, als man in 2 Tagen einfassen und aufhängen kann. Zum Einfassen hat man besondere Nadeln, die platt,  $1\frac{1}{2}$  Schuh lang sind, und mit einem dünnen Bindfaden eingefädelt sind. Kinder können diese Arbeit versehen. Man sticht mit der Nadel durch den Stiel des Blatts, und, so oft man 6 — 8 Blätter in die Nadel gefaßt hat, streift man solche in die Schnur oder Bindfaden fort. Es muß immer einer  
lei



lei Seite der Blätter auswendig bleiben, z. E. war  
 beim ersten Blatt die Rippe auswendig, so müssen die  
 Rippen aller auswendig bleiben. Den so eingefassten  
 Taback hängt man sogleich zwischen das Gebälk in die  
 Scheuer, oder auf den Speicher (Bühne) zwischen die  
 Dachsparren. Zu dem Ende schlägt man an den Bälken  
 oder Sparren hölzerne Nägel ein, an denen man die  
 Bindfäden befestigt. Diese Schnüre oder Bindfäden schnei-  
 det man nach der rechten Größe, und nimmt vorher das  
 Maasß vom Orte, wohin man die Blätter hängen will.  
 Man hänge sie nicht zu dicht, kein Blatt soll das andere  
 berühren. Wer fleißig ist, und dem Verbrennen oder  
 Faulen der Blätter vorbeugen will, hängt vor jenem Auf-  
 hängen die frisch eingefasste Blätter bei schönem Wetter  
 an die Aussen Seite des Hauses, oder an sonst einen Ort,  
 wo sie in einigen Tagen ganz abwelken. 3) So läßt man  
 den Taback auf dem Speicher u. hängen, und recht aus-  
 trocknen, bis zum Verkauf vor Wehnachten; will man  
 ihn später verkaufen, so nimmt man ihn 8 Tage vor  
 Wehnachten herunter, bindet ihn in kleine Bündlein, die  
 Rippen der Blätter auswendig. Die Bündlein legt man  
 in eine mit Stroh belegte Scheuertenne, auf dem Zim-  
 mer, oder in ein Zimmer mit einem Boden von Bretern,  
 aber nicht weiter als 3 Bündlein aufeinander, und wen-  
 det alle 3 — 4 Tage um, sonst wird der Taback warm  
 und verfault. Das thut man 6 — 8 Wochen lang;  
 alsdann kann man den Taback in einem reinen Zimmer,  
 oder sonst einem Orte, der aber kein Keller und nicht  
 feucht seyn darf, so hoch als man will, auf einander  
 legen, und daselbst bis zum Verkauf ruhig liegen lassen.  
 4) Die Tabacksstengel, die auf dem Felde stehen bleiben,  
 sucht man sorgfältig in den Boden zu bringen, damit  
 dieser wenigstens zum Theil die Nahrung wieder bekommt,  
 die

die der Taback ausgesogen hat. Damit sie leicht unter zu ackern sind, verhauen einige diese Stengel, ehe man sie ausrupft oder ausgräbt, mit einem Beile in 2 — 3 Stücke; nach dem Unterackern wird der Acker mit der umgekehrten Egge geeget, wann man den Getreidesaamen hineineggen will.

V. Erziehung des Saamens. Man läßt einige Tabackspflanzen fortwachsen, ohne sie abzublaten oder zu köpfen. Um die Erndtezeit ist der Saamen noch nicht zeitig. Stehen sie auf dem Felde, und man sorgt, man möchte sie stehlen, oder sind sie der Getreidesaat hinderlich: so reißt man sie aus, stellt sie zu Hause mit der Wurzel in eine Mistpfütze, doch, daß sie an einer Wand sich lehnen können. Der Saamenkopf erhält so seine völlige Größe; alsdann schneidet man ihn ab, hängt ihn irgendwo auf, bis er ganz zeitig und durre ist, dann reibt man den Saamen aus, reinigt ihn, und hebt ihn zum Gebrauch auf. Besser ist's, man pflanzt im Garten so viel Taback, als man zum Saamen nöthig hat.

VI. Vortheile des Tabackbaues. 1) Der Getreidebau wird nicht gehindert. Man baut den Taback auf dem Brachfelde, und diß trägt nach dem Taback nicht schlechter Frucht. Man ackert den Brachacker im Frühling 3 — 4mal, setzt den Taback, häckelt und häufelt den Boden, der hierdurch zur Getreidesaat genug vorbereitet wird, und besser, als ein anderer Brachacker. Der Taback kommt immer vor der Zeit der Getreidesaat aus dem Felde, und wann er heraus genommen ist, ackert man das Feld nur einmal herum, und besäet es mit Winterfrucht. Die Tabackstengel ackert man vor dieser Saat sorgfältig hinunter, sie faulen und düngen. In  
der

der Gegend von Schwellingen baut man im gedungenen Brachfelde Taback, den Herbst darauf säet man Roggen oder Dinkel, nach deren Einerndtung Stoppelrüben, im folgenden Frühling Gersten oder Haber, nach deren Einerndtung wird das Feld wieder ein Tabackacker, u. s. w. 2) Der Tabackbau hindert auch den Weinbau nicht, weil die meisten Weinbergsarbeiten ziemlich vorbei sind, wann der Taback gesetzt wird. 3) Der Pfälzische Morgen giebt 6 — 11 Centner Taback. Der beste giebt sicher 10, und ein Morgen in den andern gerechnet, 8 Centner. Ein Centner gilt im geringsten Preise 4 — 6 fl. kann aber auf 12 fl. und höher kommen.

S. Sprengers öf. Bemerk. 1780.

Herr Berting, Chirurgus in Rückingen bei Hanau, pflanzt seit 1777. asiatischen Tabacksaamen. Er geizet die Pflanzen nicht, köpft auch die Stängel nicht ab, und erhält von ihnen 1) noch einmal so viel und bessern Taback als von gezeigten, 2) und vielen Saamen, der dicker als Mohnsamen ist, und reichlich Del giebt, welches an Güte, Geschmack, und Wirkung für die Gesundheit alles Baumöl übertreffen solle. Die Delfuchen sind im Futter und Getränke allem Vieh angenehm, und eine Arznei. 40 — 50 Blätter wachsen an einem 4 — 5 Schuh hohen Stock, und geben einen Taback zum Rauchen und Schnupfen, der keinem aus fremden Landen kommenden etwas nachgiebt. Die Köpfe, in welchen der Saamen enthalten ist, geben, wie die Blätter selbst, den besten Schnupftaback. Man pflanzt diesen Taback, der Kälte und Nässe ziemlich vertragen kann, bei Zeiten, säet den Saamen am besten, wo möglich, im Februar, am spätesten zu Anfang des März, versetzt die jungen Pflanzen im April, längstens zu Anfang des May. Zwischen ihn kann man ohne seinen Nachtheil alle Kohlarten pflanzen. Herr Berting verkauft für einen Gulden ein Loth Saamen, nebst Anweisung, wie er gebraucht wird.

Ebendasselbst. S. 57.

